

Korridors zwei nach Westen gehende Mauern an, die beide jünger sind, denn die alte Mauer geht ohne Verband und mit ihrem Lehmverstrich hinter ihnen weiter. Die beiden Ostwestmauern sind sehr verschieden in ihrer Bauweise und untereinander nicht gleichzeitig. Abb. 5 (S. 6) zeigt sie im Querschnitt. Die südliche, die die Nordwand des Megaron trägt, ist aus ähnlichen Steinen errichtet, wie die alte Mauer, wenn auch weniger sorgfältig. Man möchte sie zunächst der Nordmauer des Megaron gleichzeitig und den Korridor nachträglich hinzugefügt denken. Aber eine Grabung neben der Nordwestecke des Megaron zeigt, daß die Mauer hier nicht nach Süden umbiegt, ihre Front aus großen Steinen vielmehr über die Breite des Korridors weiter zu verfolgen ist (vgl. Tafel 11). Nach Süden zu werden die Steine dieser Mauer kleiner und unregelmäßiger, sie ist auf Hinterfüllung gebaut und etwa 2,40 m breit. An der Westseite des Korridors, etwa von der Mitte ab, gingen jedoch die Steine der Hinterfüllung nach Süden zu weiter, und in entsprechender Entfernung, etwa 2,40 m westlich davon, wurde auch wieder die Außenkante der Mauer gefunden; wir haben also in dem Korridor die Innenecke freigelegt (Phot. Tiryns 736), die Außenecke liegt unter der kleinen Treppe verborgen. Wäre das Megaron mit dieser Mauer gleichzeitig, so könnte man zwar das Fehlen des Nordkorridors verstehen, aber schwerlich das schmale Gelaß, das zwischen ihrer Nordwestecke und der Megaronwestwand übrig bliebe. Nun wird sich bei der Betrachtung der Räume westlich des Megaron zeigen, daß diese Mauer mit einem Fundamentsystem im Zusammenhang steht, das älter ist als das Megaron. Schließlich sieht aber auch die aufgehende Nordwand des Megaron anders aus als unsere Mauer, auf der sie steht; das läßt auch der Schnitt erkennen. So ist also die südliche der beiden Mauern jünger als die erste Burgmauer, aber älter als das Megaron.

Die nördliche Mauer zeigt unten zunächst ein sehr unregelmäßig nach Norden vorspringendes Fundament; weiter oben ist der Vorsprung geringer und die Mauer glatter. Erst von der Bodenhöhe der Mittelburg an ist sie regelmäßig gebaut (Abb. 70). An ihrer Südseite, wo sie ja immer bis zur Höhe des Korridors mit Erde bedeckt war, erscheinen keineswegs kleine Steine wie an der Innenseite der südlichen Mauer. Die beiden Mauern sind also sehr verschieden gebaut und schon deshalb nicht gleichzeitig. Die nördliche ist die jüngere, denn sie läuft, im Westen umbiegend, über die südliche hinweg. Sie begrenzt dabei im Norden wie im Westen einen Korridor von gleicher Breite, dessen andere Wand die Megaronwand bildet; offenbar ist der Korridor und damit die eben besprochene Mauer der Erbauung des Megaron gleichzeitig.

Wir haben also hier drei Perioden zu scheiden; die älteste ist die erste Burgmauer; die beiden jüngeren dürfen nicht ohne weiteren Beweis, der noch zu erbringen ist, der zweiten und dritten Burgmauer gleichgesetzt werden. Das Megaron gehört der dritten Periode an.

28. Die Räume westlich des großen Megaron.

Die Raumgruppe westlich des Megaron (Dörpfeld, Tiryns 260 ff.) ist im Süden und Westen stark zerstört und im Nordteil mehrfach umgebaut. Trotz der sich daraus ergebenden Schwierigkeiten hat bereits Dörpfeld eine Anzahl Räume richtig erkannt, vor allem das Badezimmer XI mit seinem Vorraum XIa, die Korridore IX, XII, XIV, XV und, obwohl er sich nur unbestimmt darüber äußert, auch das Höfchen X und das Treppenhaus Xa und Xb. Es empfiehlt

sich, zunächst den dem großen Megaron gleichzeitigen Zustand und einige spätere Umbauten zu besprechen, dann erst auf ältere Reste einzugehen (S. 153). Das Gebiet ist auf dem Plan Tafel 11 dargestellt.

Daß die ganze Raumgruppe aufs engste mit dem großen Megaron zusammengehört, ergibt sich aus ihrer Lage und den Verbindungen mit dem Haupthofe wie dem Vorsaal des Megaron selbst. Von hier führt eine einflügelige Tür mit Konglomeratschwelle zu dem Korridor IX, der mehrfach geknickt schließlich nach Süden läuft; durch diese Führung wurde der Einblick vom Vorsaal des Megaron in die intimeren Räume verhindert. Trotz der starken Zerstörung im Süden ist es sicher, daß der Korridor einen Zugang vom Hofe hatte, und zwar wahrscheinlich von dessen Westhalle, obwohl der jetzt dort liegende große Schwellstein anscheinend etwas verschoben ist. Er deutet aber immerhin an, daß der Fußboden im Korridor um eine Stufe höher lag als im Hof; er muß ja auch über der älteren Mauer q , die von Süden kommend hakenartig in den Korridor hineinspringt (S. 107 f.), gelegen haben.

Das macht es wahrscheinlich, daß der Raum VIII vom Korridor IX und nicht vom Hofe aus zugänglich gewesen ist. In diesem Raum ist der Stuckfußboden im Norden erhalten; er liegt recht hoch, und zwar in zwei Lagen, deren ältere, mit kleinen Steinchen durchsetzt, unregelmäßige Oberfläche hat, während die jüngere viele Kalksteinsplitter enthält und glatt ist, aber keine Farbspuren aufweist. Zu diesen Fußböden gehörte offenbar der Einlaufstein des Wasserkanals, von dem die Hälfte im südlichen Teil des Zimmers gefunden worden ist (Dörpfeld, Tiryns 393, vgl. unsere Abb. 2); das Einflußloch war auffallend groß (Dm. 51 cm). Der Stein ist jetzt verschwunden. Unter dem Raum geht der aus X kommende Kanal durch, im Osten sich an den hier hoch anstehenden Felsen anlehnend, im Westen von einer hier 1,25 m breiten Mauer begleitet. Der Kanal ist älter als die Anlage des Raumes, denn es läuft unter dessen Bodenhöhe eine 0,7 m hohe Ostwestmauer, die auf der Westwand des Kanals aufsitzt und einen seiner großen Deckblöcke fortsetzt; sie bindet nicht in die Westwand des Raumes VIII ein¹. Wegen des Wasserabflusses muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Raum VIII oben offen war.

Der Korridor IX ist aber zweifellos nicht nur eine Nebenverbindung zwischen Hof und Megaron mit einem Zugang zu VIII, sondern muß vor allem dem Verkehr mit den westlich gelegenen Räumen gedient haben. Das kann nur nahe seinem Südenende geschehen sein, da noch der Vorraum des Badezimmers, wie wir sehen werden, keine Tür im Osten hatte. Südlich davon aber ist nicht nur eine Verbindung mit dem langen Korridor XII vorauszusetzen und zwar in der Verlängerung seines Westarms, sondern ebenso mit dem südlich von diesem gelegenen langen und schmalen Raum XIIb, der kein Zimmer, sondern anscheinend auch ein Korridor war, als solcher natürlich unmittelbar neben dem Korridor XII einen besonderen Sinn gehabt haben muß. Wir haben in der Tat in seinem südlichen Teil ein Stück Stuckfußboden gefunden, der bei 25,95 m, also 35 cm tiefer liegt als im Korridor XII (vgl. Tafel 10 und den Schnitt Abb. 71). Er könnte also durch ein paar Stufen vom Korridor IX aus zugänglich gewesen sein und zu einer Raumgruppe im Südwesten, also westlich des Hofes, geführt haben, für die dann ebenfalls ein tieferes Niveau vorauszusetzen wäre, als für die nördliche Raumgruppe. Gewiß ist der Gang für dieses Niveau gebaut, die Fundamentvorsprünge der ihn be-

¹ Von der Ostwestmauer ist die unter dem Stuckboden verborgene Nordkante nicht aufgedeckt worden. Trotz etwa gleicher Höhenlage gehört sie nicht zu der älteren Mauer unter dem Korridor (q auf den Plänen Tafel 10 u. 11), weil sie andere Richtung hat.

gleitenden Mauern sprechen dafür, obwohl sie verschieden hoch liegen. Es muß aber noch eine andere Möglichkeit angedeutet werden, auf die mich Sulze hinweist: der Stuck könnte einem älteren Zustand angehören, und der Raum später eine nach Westen ansteigende Treppe zum Oberstock enthalten haben. Eine Entscheidung scheint mir nicht möglich.

Leider bleibt hier noch manche andere Unklarheit. Die Südmauer von XIIb ist nicht einheitlich gebaut, aber es ist mir nicht gelungen, die Bauperioden zu ermitteln. Das wäre wünschenswert wegen des Verhältnisses zu der großen Stützmauer, die sich südlich anschließt und der ersten Burg zuzuweisen war (S. 131), doch sehe ich keinen Verband, halte also die Südmauer von XIIb für jünger. Nur ganz oben ist die Fuge bei einem späteren Umbau verwischt worden. Auch eine ältere Mauer, auf die wir im westlichen Stück von XIIb stießen, hilft nicht weiter. Nach Westen zu ist alles zerstört. Daher wissen wir auch nicht, wohin der Westarm des Korridors XII führte. Gewiß waren es nicht unwichtige Räume, denn sein Fußboden ist mit Malereien geschmückt (Rodenwaldt, Tiryns II 233). Das bestätigen die wenigen Reste, die wir weiter nördlich an der Westseite des Korridors XII erkennen können. Da liegt zunächst nördlich des Westarms von XII das große Zimmer XIIa, nicht genau rechteckig und etwa 5 zu 5,6 m messend, also etwa 28 qm. Vom Fußboden ist ein kleiner Rest bei 25,67 m gefunden worden, der schwerlich der letzten Periode angehört, da

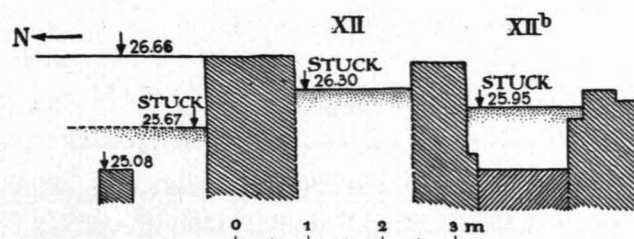


Abb. 71. Schnitt durch die Korridore XII und XIIb.

er zu tief liegt. Wo die Tür lag, bleibt ungewiß, weil nur ein Teil der Süd- und die Westwand in hochgehendem Mauerwerk erhalten ist. Wie südlich und östlich der Korridor XII, so grenzt auch im Norden ein Korridor an dieses Zimmer, der über eine gute Kalksteinschwelle von XII aus zugänglich ist. Ihr gegenüber wendet sich der Korridor XII für ein kurzes Stück nach Osten, um dann wieder die Nordrichtung aufzunehmen. Er begrenzt so im Süden und Osten das kleine Zimmer XIII, ohne direkt damit in Verbindung zu stehen. Der Raum ist nur etwa 3,5 zu 2,9 m groß, enthält also ungefähr 10 qm. Trotzdem zeigt das kleine Stück des Fußbodens, das in seiner Südostecke erhalten ist, einen Rest reicher Bemalung; zu erkennen ist das rot umrandete hellblaue Eckfeld mit Delphinen (Rodenwaldt, Tiryns II 232); das Zimmer hatte also gewiß keine untergeordnete Verwendung. 32 cm unter diesem Fußboden liegt der Rest eines älteren von weniger guter Oberfläche und ohne Farbspuren.

Der Korridor XII führt im Norden auf eine Tür zu, deren Kalksteinschwelle an ihrem Platze liegt, und durch sie in den Raum XIIIa, von dem nur die Ostmauer und eben noch ein kleiner Rest der Nordmauer erhalten ist, 4 m von der Schwelle entfernt. Man darf trotzdem vermuten, daß das Zimmer sich im Westen bis zur Burgmauer erstreckte, also etwa 6 m lang war. Noch über der alten Mauer b ist kein Rest eines Fundaments zu sehen, und schon da würde eine Teilungswand im Westen nur ein sehr schmales Zimmer abtrennen. Es ist nur natürlich, daß die Nordmauer sowohl von XIIa wie die von XIII auf Vorsprünge der Burg-

mauer zugehen; daß ihre Linien nicht genau übereinstimmen, würde bei einem einheitlichen Plan unverständlich sein, die Burgmauer ist eben wesentlich älter als dieser Teil des Palastes. Beidemal kommt die Nordwestecke der Zimmer dem Winkel der Burgmauer so nahe, daß man keine Tür dazwischen annehmen kann, ebensowenig einen an der Burgmauer hingehenden Korridor, wie nördlich der Megara. Man darf also vermuten, daß westlich von XIII noch ein Zimmer lag, und zwar ist XIII eher von diesem Zimmer, als von XIIIa aus zugänglich gewesen. Das kleine Gelaß war daher eine Art Alkoven neben einem westlich davon gelegenen größeren Raum, das Ganze offenbar ein Wohnraum mit zugehöriger Schlafkammer; bei solcher Anordnung war letztere nicht den warmen Strahlen der sinkenden Sonne ausgesetzt. Den Zugang zu dieser Zimmergruppe vermittelte der gegen den Hauptkorridor XII verschließbare Gang südlich davon. Das zwar größere, aber doch dem Raum XIII ganz entsprechende Zimmer XIIa hatte seine Tür gleichfalls weder im Osten noch im Süden, sie wird also wieder im Westen anzusetzen sein und wir dürfen hier eine ähnliche, wieder im Süden von einem Korridor begleitete Raumgruppe annehmen, allerdings von bedeutender Größe. Die Ergänzungsskizze Abb. 73 (S. 154) deutet das an, indessen ist westlich von XIIa auch für eine reichere Grundrißgestaltung Platz.

Die besprochenen Räume westlich und nördlich des Korridors XII waren allem Anschein nach Wohnräume. Anders die Räume an seiner Ostseite. Wir beginnen wieder im Süden. Da führt zunächst eine Tür zum Vorraum XIa des Badezimmers. Die Kalksteinschwelle hat kein Zapfenloch, so wenig wie die Schwelle des großen Megaron, der Verschuß wird auch hier nur durch einen Teppich oder auf ähnliche Weise hergestellt gewesen sein. Der Vorraum hat weder im Osten noch im Süden Türen gehabt. So schlecht die Mauern erhalten sind, so ragen doch im Osten die Steine noch höher empor als die Türschwelle; im Süden sind sie zwar einige Zentimeter weniger hoch, aber in ihrer Oberfläche so unregelmäßig, daß man sich die Mauer nur in Bruchstein fortgesetzt denken kann, nicht als Träger einer Holzschwelle. Es wäre auch auffallend, wenn der kleine Raum außer der Tür mit Steinschwelle auch eine oder gar zwei solche mit Holzschwellen gehabt hätte. Der Raum hat noch eine Besonderheit. Vor seiner Ostwand liegt eine 30 cm breite Steinreihe. Da die Ostmauer die normale Breite hat, ist sie schwerlich zu ihrer Verstärkung gebaut, sondern wohl als Unterbau einer Bank zu verstehen. Ist diese Vermutung richtig, so würde schon dadurch auch eine höher gelegene Tür im Osten ausgeschlossen. Das Bad gehört also zu den Wohnräumen im Westen und nicht zum Megaron, und wir können keine Beziehungen ritueller oder sonstiger Natur zwischen ihm und dem Megaron am Grundriß erkennen.

Für das Badezimmer selbst (Tafel 34) ist der ausführlichen Beschreibung Dörpfelds (Tiryns 261 ff.) nur wenig hinzuzufügen. Der riesige Kalksteinblock, der seinen Fußboden bildet und besonders im Westen sogar noch weiter darüber hinausreicht, als Dörpfeld vor der Zerstörung der Mauern annehmen konnte, ist offenbar erst hergerichtet worden, als er schon an Ort und Stelle lag. Die als Fußboden bearbeitete Oberfläche des Steines senkt sich, wie ein Nivellement ergab, ein wenig und doch recht gleichmäßig nach dem Ausfluß im Nordwesten; es wäre eine unnötige Erschwerung des an sich nicht leichten Verlegens des Riesenblocks gewesen, wenn man die Glättung vorher hergestellt hätte. Auch daß der Rand, auf dem die Holzbohlen der Wandverkleidung standen, nicht ringsum gleichmäßig erhöht ist, spricht dafür; an der Südseite und an der südlichen Hälfte der Ostseite fehlt die Erhöhung. Diese ist

also nicht dazu da, die Holzbohlen vor der Feuchtigkeit des ausgeschütteten Wassers zu schützen; vielmehr wird auch die untere Fuge wie die Stoßfugen mit Teer oder dgl. gedichtet gewesen sein. Wahrscheinlich hatte auch die Tür eine Holzschwelle, damit das Wasser nicht in den Vorraum dringen konnte; der Stein ist hier 4 cm niedriger als die Schwelle des Vorraums und nicht geglättet. Man hat zu der Holzverkleidung der Wand großes Zutrauen gehabt, denn merkwürdigerweise hat gerade hier entgegen der Regel die Westmauer keinen durchgehenden Steinsockel, sondern bis zum Fußboden Holzanker (vgl. Kap. 32). Die beiden in der Nordmauer eingelassenen Behälter, von denen 1907 noch Spuren zu sehen waren,



Abb. 72. Ausfluß des Badezimmers, von Südosten.

sind jetzt völlig zerstört. Sehr sorgfältig ist der Ausfluß hergerichtet, dessen Seitenwände in den Stein gesägt sind (Abb. 72, wo auch einige der Zapfenlöcher für die Holzbohlen sichtbar sind). Die Steinrinne, die das Wasser durch die Bruchsteinmauer leitete, fehlt jetzt.

Die Nordostecke des Badezimmers springt in den unregelmäßig geformten Raum X vor, von dem Dörpfeld mit Recht angenommen hat, daß er unbedeckt, also ein Hof war. Es führt keine Tür in ihn hinein, er wurde also nicht regelmäßig betreten, zur Not war er durch ein Fenster zugänglich. Sein Zweck war auch ein besonderer, nämlich den umliegenden Räumen Licht und Luft zu geben und dem Wasserabfluß zu dienen. Er ist deshalb mit starkem Gefälle nach dem Ablaufloch an seiner Südseite gepflastert; dort beginnt der große Kanal. Nahe dieser Stelle ist der Abfluß des Badezimmers; kastenförmige Tonrinnen, die Dörpfeld

aufgenommen hat (Tiryns 265) und die seitdem verschwunden sind, leiteten ihr das Wasser zu. Zweifellos sammelte sich aber auch das Regenwasser der umliegenden Dächer hier, um abgeleitet zu werden. Der Hof ist gerade in seiner unregelmäßigen Form aber auch äußerst geeignet für die Beleuchtung der Nachbarräume; das Badezimmer wird im Osten ein Fenster gehabt haben, in das man nicht hineinsehen konnte, denn der Korridor IX kann sein Licht durch ein Fenster in einer der beiden Ostwestmauern erhalten haben. Für den langen und mehrfach gebrochenen Korridor XII war ein Fenster an der kurzen Strecke, die er an den Hof stößt, höchst notwendig, und auch die Räume Xa und sogar Xb sind von hier aus erhellt zu denken, wie gleich zu zeigen sein wird. Die Nordmauer des Höfchens steht mit der Megaronmauer in Verband, es kann also nicht an Gleichzeitigkeit gezweifelt werden.

Gehen wir im Korridor XII weiter nordwärts, so finden wir keine Tür zu dem schmalen Raum Xa; wohl aber war die lange Mauer, die den Korridor und dann das Zimmer XIIIa im Osten begleitet, kurz vor der Schwelle des letzteren von einer Tür mit Holzschwelle durchbrochen, die zu dem Korridor XIV führt. Der Tür gegenüber öffnet sich wieder ein schmaler Raum Xb, der von dem Korridor durch eine schlechte und tiefgesunkene Mauer getrennt ist. Um die Bedeutung der beiden Räume Xa und Xb zu verstehen, muß zunächst gesagt werden, daß ihre ostwestlich gerichteten Mauern der Westmauer des Megaron gleichzeitig sind, wenn sie auch auf älteren Fundamenten stehen, wie sich später erweisen wird. Dagegen läuft jetzt quer über den Raum Xb eine jüngere Mauer, die zwar tief, aber schlecht gegründet ist; sie greift im Norden und anscheinend auch im Süden über den erhaltenen Sockel der Mauern von Xb über, setzt also die Zerstörung von deren Oberteil voraus; nach Norden zu scheint dieselbe Mauer noch etwa anderthalb Meter zu verfolgen, unregelmäßig von Westen in das Südende des Korridors XV vorspringend. Diese Mauer ist offenbar sehr spät, vielleicht sogar nachmykenisch. Auch der Raum Xa ist durch eine hochliegende späte Mauer mit unregelmäßig vorspringendem, wenig tiefem Fundament quergeteilt. Wir müssen also diese vereinzelt Reste eines späten Umbaues unberücksichtigt lassen. Dann darf man aber die beiden schmalen Räume mit größerer Sicherheit, als es Dörpfeld getan hat (Tiryns 267, 284) als *Treppenhäuser* ansprechen. Der südliche zeigte keine Türöffnungen, obwohl die Mauer ringsum verhältnismäßig hoch erhalten ist. Die von Dörpfeld erwogene Möglichkeit, daß hier der Fußboden in einem höheren Niveau und daher die Tür in dem zerstörten oberen Mauerteil gelegen haben könne, möchte ich weniger deshalb ablehnen, weil ein Grund dafür schwer auszudenken ist, als vielmehr deswegen, weil der 6,6 m lange und nur 1,4 m breite Raum kein Zimmer gewesen sein kann. Dazu kommt, daß der nördliche, Xb, zwar einen Zugang im Westen hat und kürzer ist, aber jenen an Breite kaum übertrifft. Endlich steht der Annahme, daß sich in dem ausgedehnten Palastgebiet mehrere Treppenhäuser befunden haben, um so weniger etwas entgegen, als sich außer dem auch von Dörpfeld anerkannten im Raume XX jetzt noch ein weiteres südöstlich davon in dem schmalen Raume westlich von XXIX erkennen läßt (S. 161). Die Anordnung der Treppe muß natürlich so gewesen sein, daß sie im nördlichen Raume nach Osten zu anstieg; neben der Megaronmauer lag ein Podest, von dem aus man die Trennungswand zwischen beiden Räumen wahrscheinlich auf drei nach Süden führenden Stufen überschritt, um dann im südlichen Arm der Treppe nach Westen weiterzusteigen. Die ganze Anlage konnte genügendes Licht vom Hofe X durch ein Fenster am Podest erhalten. Nimmt man die Steigungsverhältnisse an, die sich für die Treppe im Raum XX als wahrscheinlich ergeben werden (S. 158), so dürfte das obere Niveau etwas mehr als 4 m

über dem unteren gelegen haben. Das ergibt eine geeignete Höhe für die Nebenräume; es ist deshalb unwahrscheinlich, daß die Treppe etwa noch einen weiteren Arm hatte.

Der Korridor XIV führte dann nach Norden weiter; 4,5 m von seinem Süden erweiterte er sich zu einem 3,25 m breiten Raum XIVa, in dem wir gegraben haben. Nach Norden führte von hier aus eine Tür ins Freie, zur Mittelburg, nach Osten eine andere zum Korridor XV. Dieser endigte damals im Süden an der Nordmauer von Xb und hatte hier im Westen — natürlich bevor dort die genannte spätere Mauer erbaut wurde — eine etwa 2 m tiefe Nische oder Kammer nach Westen zu.

Dieser Zustand ist nun nicht der dem großen Megaron gleichzeitige, sondern auf einen späteren Umbau zurückzuführen. Ursprünglich bog der Korridor XIV unmittelbar nördlich des Treppenhauses nach Osten um und mündete in das Süden des Korridors XV; von diesem aus führte die auch im späteren Zustande noch verwendete Tür in einen besonderen Vorraum mit der Pforte zur Mittelburg. Das geht daraus hervor, daß unter dem Stuckfußboden des späteren Zustandes von XIV, an der Stelle, wo sich der Korridor nach Osten erweitert, die Südmauer dieser Erweiterung durchgeht und in seine Westmauer einbindet. Diese Mauer ist hier also später durchbrochen worden, und gleichzeitig wurde der südlich davon gelegene, ursprünglich nach Osten führende Arm des Korridors XIV mit einer Mauer geschlossen, die nach Osten zu recht unregelmäßig ist. So entstand die dunkle Kammer am Süden des Korridors XV. Freilich konnte nach dem Umbau der Korridor XIV von Norden her besseres Licht erhalten, als es vorher möglich war.

Die beiden Zustände sind in Abb. 73 II und III in ergänztem Grundriß wiedergegeben, wobei zugleich angedeutet ist, wie man sich den Verlauf der Treppe und die Anordnung der Fenster denken kann; die westlichsten Räume sind in II ebenso zu ergänzen wie in III.

Überblicken wir das bisher Gesagte, so erhalten wir ein recht einheitliches Bild. Wir würden allerdings die Absichten des Architekten besser verstehen, wenn nicht die Westseite unseres Gebietes so tief zerstört wäre, und wir wüßten, was sich im Süden, westlich des Haupthofes, anschloß. Von den paar ganz späten Mauern abgesehen, sind nur wenige Umbauten zu beobachten gewesen, außer der eben besprochenen nur die jüngeren, höher gelegten Fußböden in den Räumen VIII und XIII, und gewiß ist auch für XIIa ein solcher anzunehmen. Es ist offenbar ein gleichmäßiges Niveau der verschiedenen Räume erst nachträglich erstrebt worden, da der Grundriß durchaus einheitlich ist, anscheinend erst nach der Errichtung des Megaron.

Es erhebt sich nun die Frage, wie das Gebiet vor der Erbauung des Megaron ausgesehen hat. Nur im Nordosten des Gebietes, nördlich des Hofes X, dessen Pflaster nicht durchbrochen worden ist, erhalten wir einigermaßen Antwort darauf. Da ist zunächst auffallend, daß die sorgfältig gebauten und tief herabgeführten Fundamente der Mauern des Treppenhauses nicht unter der Mitte der Obermauern liegen. In Xa springen die unter sich gleichzeitigen Fundamentmauern im Süden und Westen breit vor, im Norden überhaupt nicht, in Xb nördlich und südlich in einem schmalen Streifen, und nördlich davon ist am Süden von XV wieder kein Vorsprung zu sehen. Es handelt sich hier nicht etwa um Unregelmäßigkeiten bei der Ausführung, sondern tatsächlich um eine ältere Bauperiode; das geht daraus hervor, daß das Nordfundament von Xb sich in einem breiten Arm im Verband nach Norden fortsetzt. Die Westkante dieser Mauer ist in dem späteren kleinen Nebenraum von XV erhalten und läßt

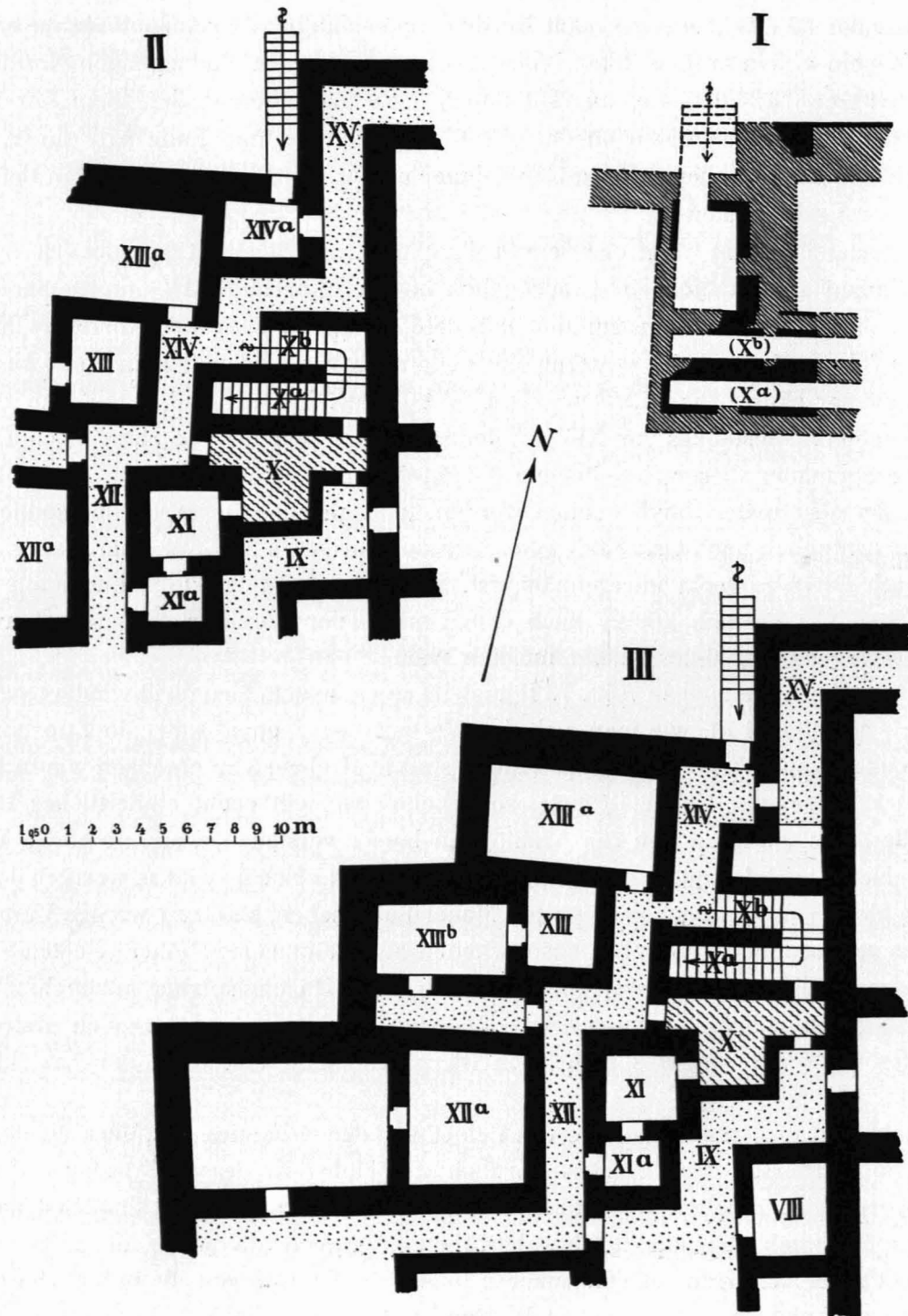


Abb. 73. Die Räume westlich des großen Megaron.
Ergänzte Pläne der drei Bauperioden.

sich auch in dem nördlich angrenzenden Raum XIVa neben dessen Ostmauer weiter verfolgen. Jenseits dieser, also in XV, ist auch ihre Ostgrenze deutlich, die weiter südlich wegen der Steinfüllung unklar wird. Die Mauer ist 2,3 m bis 2,4 m breit und für Hinterfüllung von Osten gebaut. Im Norden aber geht sie ohne jede Fuge in die ähnlich konstruierte, nur nach Norden zu mit großen Steinen gebaute breite Mauer über, auf der später die Nordmauer des Megaron errichtet wurde. Wir haben nachzuweisen gehabt (S. 147), daß sie zwar jünger ist als die erste Burgmauer, aber älter als das Megaron, und damit gehört auch das besprochene Fundamentalsystem der gleichen älteren Periode an.

Man könnte vielleicht zweifeln, ob das auch für die südlich von Xb liegenden Teile gilt, die nicht unmittelbar mit den nördlichen zusammenhängen. Aber die Nordmauer von Xb geht unter dem Stuck von XIV weiter nach Westen; über ihr liegt der Stuck hoch, während er sich südlich davon stark nach Osten zu senkt. Und dann ist nicht nur an der Ostseite des Vorraumes an der Mittelburg der erwähnte Vorsprung, sondern ein gleicher an der Westseite, der ebenfalls einem älteren Fundament angehört. Wo das Nordende der Westmauer von XIVa zerstört ist, kann man nämlich seine Westkante erkennen und sehen, daß die Westmauer von XIVa nach Westen darüber hinausragt und noch besonders fundamentierte ist. Nun entspricht die Ostkante dieser vorspringenden Fundamentmauer genau dem Vorsprung an der Westseite von Xa, man darf daher die Mauer auch in dem verdeckten Stück von XIV ergänzen und annehmen, daß, wie die Südmauer, so auch die Nordmauer von Xb damit in Verbindung steht.

Bestätigt wird das alles durch die Art, wie die drei Ostwestmauern von Xa und Xb mit der Megaronmauer in Verbindung stehen. Das Ergebnis der Untersuchung, die nicht in große Tiefen vordringen konnte, ist dies: die drei älteren Mauern gingen ursprünglich nach Osten zu weiter, aber das Megaronfundament ist, wenigstens bis zur Sohle unserer Grabungen, nicht dazwischen und darüber gelegt, sondern man hat die älteren Mauern durchbrochen, um ein einheitliches Fundament für das Megaron zu erhalten. Die Durchbruchstellen hatten natürlich keine regelmäßigen Ränder, und die so entstehenden Lücken sind beim Bau des Megaronfundaments nicht gleichmäßig gefüllt worden. So entstehen zum Teil ziemlich große Lücken, die mit Erde gefüllt sind; gelegentlich hat man dann einen großen Stein schräg aus dem Megaronfundament herausragen lassen, um die Verbindung herzustellen, oder die Lücke mit kleinen Steinen gefüllt, die aber nicht in der Flucht der älteren Mauer liegen. Ganz oben erst kommt es vor, daß ein Stein normal bindet. Deutlich ist dieser Befund in den Südostecken von Xa und Xb, der der drei anderen untersuchten Ecken ist weniger klar, widerspricht aber nicht¹. Die Fundamente sind also weder dem Megaron gleichzeitig, noch können die ostwestlich verlaufenden nachträglich an das des Megaron angestoßen sein, und es bleibt nur die gegebene Erklärung möglich. So ergibt es sich also wieder, daß das besprochene Fundamentalsystem älter ist als das Megaron.

Schließlich wird dadurch eine andere Beobachtung einfach erklärt. Die meisten Räume des Palastes sind zwar nicht genau rechtwinklig gebaut, aber im ganzen herrscht doch ein rechtwinkliges System. Schon Dörpfeld hat hervorgehoben (Tiryns 267), daß die Mauern nördlich des Hofes X eine etwas andere Richtung haben, als die südlich davon und als das

¹ Es sei hier nebenbei erwähnt, daß in Xa an der Ostseite in 85 cm Breite unregelmäßige Steine liegen, offenbar die Füllung der Fundamentgrube der Megaronmauer, westlich davon Erde; in Xb reicht die Steinfüllung bis zu der späten Quermauer.

Megaron. Wir können jetzt sagen, daß man diese Richtung gewählt hat, weil man die älteren Fundamente möglichst benutzen wollte. Man könnte vermuten, daß das Gebäude, zu dem sie gehören, nicht weiter nach Süden reichte. Nach Westen zu erscheint weder die Nordmauer von Xb noch die von Xa in dem Zimmer XIII; wahrscheinlich hörte das Gebäude schon unter der Ostmauer des Korridors XII auf, denn die Räume westlich davon brauchen in ihrer Richtung ja nur mittelbar beeinflußt zu sein. Klar scheint mir aber das Gebäude mit der Grenzmauer zur Mittelburg zusammenzuhängen. Nicht nur die Richtung stimmt hinlänglich überein, sondern auch die ältere Westmauer ist eingebunden. An der Nordseite des Vorraumes XIVa springt unter dem schmaleren Oberteil der Mauer, der zur jüngeren Periode gehört, das Fundament vor, und zwar steht es in der Nordostecke mit dem alten Fundament im Verband, doch hat es in seiner westlichen Hälfte einen etwas anderen Charakter, so daß es nicht einheitlich erscheint. Was sich so als Grundriß der älteren Periode ergeben hat, ist in Abb. 73 I ergänzt dargestellt¹.

Was diese älteren Fundamente getragen haben, bleibt unsicher, aber bei ihrem Charakter wird man vermuten, daß es ein wichtiges Gebäude, doch wohl ein Teil eines älteren Palastes war. Besonders wichtig scheint mir, daß die Fundamente wie nach Osten zu unter der Nordwand des Megaron, so auch nach Westen nicht mit der ersten Burgmauer zusammenhängen, von der ja ein Rest in abweichender Richtung unter der nördlichen Grenzmauer sichtbar ist. Darin liegt eine Bestätigung unseres Schlusses, daß sie zu einer Anlage der zweiten Burg gehören. Nun haben wir aber in dem ganzen Gebiet westlich des Megaron kein tiefgegründetes Fundament gefunden, das älter wäre und eine palastähnliche Anlage der ersten Burg in dieser Gegend vermuten ließe. Wie in der frühmykenischen Periode (S. 112), wird sich also auch zur Zeit der ersten Burg hier noch die Siedlung der Mittelburg südwärts erstreckt haben, wenn auch wohl auf etwas höherer Terrasse.

Für das Gebiet westlich des Megaron kommen wir also zu dem Ergebnis, daß es zur Zeit der ersten Burg noch nicht zum Palast gehörte; erst später, offenbar zur Zeit der zweiten Burg, griff von Osten her ein großes Gebäude in das Gebiet ein, ohne jedoch im Westen bis an die Burgmauer zu reichen. Auch nach Süden sind seine Spuren nur bis zum Hofe X zu verfolgen. Wir kennen nur seine Grundmauern, doch ist es schwerlich etwas anderes als der Palast dieser Periode gewesen. Einen jüngeren Abschnitt vertreten die Palastmauern, die durchaus einheitlich sind, wenn wir von dem kleinen Umbau am Ausgang zur Mittelburg absehen. Erst sie erstrecken sich bis zur westlichen Burgmauer. Sie stehen mit dem Megaron im Verband, ebenso die Räume südlich des Hofes X, und bilden so mit diesen eine Einheit. Ein Teil von ihnen setzt die Zerstörung jenes Gebäudes der zweiten Burg voraus.

Wir sind schon für mehrere wichtige Teile des Palastes in selbständiger Beweisführung zum gleichen Ergebnis gekommen; das große wie das kleine Propylon sind jünger als Anlagen der zweiten Burg (S. 129 und 132). Der Gedanke drängt sich auf, alle diese Teile des Palastes einem einheitlichen Neubau zuzuschreiben, dem auch der große Hof angehört, der sich gleichfalls als eine späte Anlage herausgestellt hat (S. 134 f.). Während man kleine Veränderungen nicht ohne zwingenden Grund mit den Perioden der Burgmauer in Verbindung bringen wird, dürfen wir einen so umfassenden Neubau getrost der letzten gewaltigen Bautätigkeit in Tiryns zuschreiben, also der dritten Burgmauer gleichzeitig setzen.

¹ Die freigelegten Teile hat Sulze dunkel getönt, im Korridor XV versehentlich unvollständig, vgl. Tafel 11.